

Die diesjährigen Wasserschäden im sächsischen Gartenbau.

Die Fachkammer für Gartenbau in Dresden teilt und folgendes mit: 1926 ist für den deutschen Gartenbau trost des sonnigen Vorberstes ein schwarzes Jahr. Durch die unaufhörlichen Regengüsse, oft von wolkenbruchartiger Stärke, haben die gärtnerischen Kulturen in vielen Bezirken schwersten Schaden erlitten. Besonders hart betroffen wurde unser Sachsenland. Die reisenden Wassermengen haben Gemüse- und Blumenkulturen verschlammt und verkarstet. Vertrocknet, kaum ersehbare Mutterboden wurde fortgeschwemmt. Selbst in Gewächshäusern und Frühbeetkästen wurden Pflanzenbestände teils schwer beschädigt, teils vernichtet. Gleich schwer, nur dem oberflächlichen Beschauer nicht so eindrücklich wie bei den Hochwasserkatastrophen, ist der Schaden der Gärtnerien, die unter der monatelang andauernden stehenden Rasse der sintflutartigen Regengüsse gelitten haben. Die Kulturpflanzen wuchsen in dem feuchten, verschlammten Boden nicht weiter, Bodenlockerung und Unkrautbekämpfung durch Haken war infolge der Rasse nicht möglich. Schädlinge und Krankheiten bestießen Sommer- und Staubbrennen, eine Hauptannahme besonders in kleineren Gärtnereien, verlagerten. Erdbeeren, Bohnen, Gurken und andere Gemüsekulturen versauften und dienten vielfach nur als minderwertige Gründüngung. Trotzlos war es mit den Erdbeeren. Die meist angefaulten, unansehnlichen Früchte, ohne Aroma und Aroma, waren unverkäuflich. Vier Fünftel der Erdbeerterne in unserem Lande ist vernichtet worden. Und wie viele Gärtner hatten auf den Erdboden ihre Erdebeeren ihre ganze Hoffnung gesetzt! Aehnlich war es bei den blümlinsenähnlichen Himbeeren, nicht ganz so schlimm bei Stachel- und Johannisbeeren. Daum kommt, daß Kulturarbeiten, die an bestimmten Pflanzen gebunden sind, wie das Veredeln in den Baum- und Rosenhäusern, stark beeinträchtigt, verzögert und erheblich verteuert worden sind, weil Veredlungs- und Regenzeit zusammenfielen.

Um den zahlenmäßigen Beweis für den Ernst der Lage der Gärtner zu erbringen, wird das Ergebnis einer Umfrage der Gruppe Sächsisches Erzgebirge im Reichsverband des deutschen Gartenbaus (Obmann: Gärtnerbeisitzer Fachkammermitglied Dr. Otto Dehne, Chemnitz) bekanntgegeben, wozu bemerkt wird, daß der Fachkammer die 105 eingegangenen Einzelberichte vorgelegen haben und von ihr geprüft worden sind. Die gemeldeten Wasserschäden in Gärtnerien des Bezirks Chemnitz betragen nachweisbar an: Gemüse 4000 Reichsmark, Obst und Beeren, obwohl einschließlich Erdbeeren 33 100 Reichsmark, Schnittblumen 20 000 Reichsmark, Topfgewächsen 10 400 Reichsmark, Feldfrüchten, meist Frühkartoffeln 5105 Reichsmark, Radishen, Rüben usw. 7300 Reichsmark, verschiedene 6500 Reichsmark, zusammen 133 270 Reichsmark.

Schwer unmittelbare Verluste, erhöhte Gestehungskosten und stark gefundene Verkaufspreise kennzeichnen die ungünstige wirtschaftliche Lage der großen Zahl sächsischer Gartenbaubetriebe, die 1926 von Wasserschäden heimgesucht worden sind.

Der Staat hilft so gut er kann, und auch von den Finanzämtern darf Rücksichtnahme erwartet werden. Nachhaltiger könnten die Verbraucher dazu beitragen, die Schäden zu helfen, indem sie Auslandsprodukte ablehnten und stets deutsche Blumen und Pflanzen, deutsches Gemüse und Obst verlangten!

Allgemeiner Dresdner Einzelhandelsverband.

Der überaus stark befürchtete Verfallung des Allgemeinen Dresden e. r. Einzelhandelsverbandes bot der geschäftsführende Vorstande, Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Kastner, einen Vortrag über „Aufgaben im Winter 1926/27“. Er entwarf eine fesselnde Schilderung der Aufgaben des Einzelhandels im kommenden Winter, der für die Entwicklung der gesamten deutschen Wirtschaft und damit auch für den Einzelhandel entscheidend werden würde. Der Versuch einer staatlichen Preisabschwächung sei lediglich ein Sand-in-die-Augen-Streuen dem Publikum gegenüber gewesen; nur die Verbesserung der allgemeinen Wirtschaftslage könne helfen. In erster Linie müßte der Wohnungsbau und in Dresden besonders gewisse stadtbauliche Arbeiten in Angriff genommen werden. Senkung der Steuerlasten belebe den Wirtschaftsverkehr so, daß das Gesamtsteueraufkommen darunter nicht leide. Dass so der rücksichtlose Staatsfinanzminister doppelt gefährdet, nach der Ankündigung des Reichsfinanzministers umgestaltet werden soll, in einer auf die Möglichkeiten der Wirtschaft Rücksicht nehmende Finanzgebung, sei zu begrüßen. Aehnlich müßte das Dresden Elektrizitätswerk die Herabsetzung der Strompreise herbeiführen; der Stromverbrauch werde so steigen, daß das Elektrizitätswerk keinen Schaden erleiden werde. Die Steueraufschüttung dürfe nur bis zur Grenze des Möglichen gehen. Wichtig sei, daß das Körperschaftsteuerrecht nur soviel Steuerfreiheit zulasse, als es sich um Versorgungsanstalten handle; Handel sei den Betrieben im Besitz von Land und Gemeinden nicht zu gestatten. So wäre z. B. die Abgabe von Strom durch ein Elektrizitätswerk in der öffentlichen

* 50-jähriges Jubiläum des Altonaer Stadttheaters. Das Altonaer Stadttheater begeht am 26. September das 50jährige Jubiläum seines Bestehens mit einer Aufführung der „Dreste des Nestorius“ in der Nachdichtung von Johannes Traub. Das Stadttheater wird außerdem eine große Theatertaustellung veranstalten. Die Jubiläumsfeier wurde am 26. August mit „Herodes und Mariamne“ von Hebbel eröffnet.

* Worpstocksche Künstlertagung. Die „Loge“, eine Vereinigung niederdeutscher Dichter, hielt ihre diesjährige Tagung in Worpstocksche ab. Die Tagung ist insofern von allgemeiner Bedeutung, als sie einen erstenmaligen Versuch darstellt, Maler und Schriftsteller einander geistig und menschlich näher zu bringen.

* Ein Nobelpreis-Kandidat. Eine Anzahl französischer Schriftsteller und Kritiker hat der schwedischen Akademie ein Schreiben überliefert, in dem vorschlagen wird, den Nobelpreis für Literatur dem Schriftsteller J. H. Rosny, Präsidenten der Académie Goncourt, zuverstellen.

Am Grabe der großen Meister.

Nach eine Erinnerung an die Donauhafen der „Dresdner Nachrichten“.

Bon Kammervirtuos Walter Schilling.

Donaufahrt Ein langsame Ruhewand ist für mich in Erfüllung gegangen, ich habe Wien gesehen. Vor Jahren, als durch den Krieg die Grenzen wie im Mittelalter verschoben waren, da war ich auf einer Ferienreise bis Passau gekommen, hatte mich an der Schönheit der seltamen Stadt und ihrer entzückenden Lage erfreut und hatte mit Sehnsucht dem Tropfener nachgeschaut, der nach Wien fuhr. In diesem einen Wort atmete für mich die ganze Donaufahrt. Sie war mir mehr als eine Bergauf- und Bergabfahrt, mehr als ein Genießen berühmter Landschaftsbilder oder ein Betrachten solzer Bauwerke und fremder Lebendarten; sie war für mich eine Wallfahrt, die ich voller Andrang, wie der Muselmann nach Mecka, nach der mir heiligen Stätte antrat. Die teuren Namen Mozart, Beethoven, Schubert, Brahms, die meinem Leben die leuchtenden Sonnen sind, umklammten mich auf der ganzen Fahrt. Und bei der unbeschreiblich schönen Wanderung durch die Wachau, die wonnige Stückchen Erde voller Sonne und Probstin, bei der Betrachtung des überheblich stolzen Stifts Melk; bei der märchenhaften Vollmondnacht an der feierlich dahinziehenden Donau; beim lustigen Schoppen Wein oder beim einsamen Wandern — immer fühlte ich ein geheimnisvolles, schmückendes Drängen nach den geweihten Stätten, wo die unsterblichen Meister gelebt, geschaffen und — gelitten haben und wo sie nun ruhen.

Hand steuerte, der Handel mit Apparaten müsse aber verstetigt werden. Das Wichtigste aber müsse die Wirtschaft selbst tun. Betriebsratialisierung, gesetzliche Normung von Stapelerfiseln, niedrigste Kalkulation, verbesserte Verarbeitung und verstärkter Berufszusammenschluß die andere. Der Redner gab zugleich eine kurze Übersicht über ein Thema, zu dem der leider erkrankte Handelsgerichtsrat Geht sprechen sollte, über eine Anfang November abzuhalten die Werbewoche. Es sei zwar nicht nötig, daß Dresden gegenüber anderen Städten eine höhere Kultur des Schaufensters austreibe, denn immer wieder rührten auswärtige Besucher die Schönheit der Schaufenstergestaltung in Dresden; aber es gelte auch das Publikum für das Schaufenster zu erzielen. —

Weiter vor Dipl.-Ing. Kirchner an einem Demonstrationsobjekt, einem im Saale aufgebauten Schaufenster, einige sehr fesselnde Worte über „Das moderne Schaufenster am Abend“, indem er alle möglichen Beleuchtungsarten sehr eindrücklich vorführte.

Die Versammlung stimmte dem Gedanken über eine Werbewoche zu, lehnte einen allgemeinen Wettbewerb ab,

billigte aber einen kleinen Wettbewerb des Publikums.

* Die Längerschaft des Bundes der Hotels, Restaurants und Cafés-Angestellten (Ortsgruppe Dresden) beging am Montag ihr erstes Stiftungsfest mit einem Liederabend im Eldorado. Wenn es an sich schon hochfreudlich ist, daß sich die Angehörigen eines Berufs, der wenig freiverfügbar ist, Zeit übrig läßt, zur Pflege des deutschen Viedes zusammenzuschließen, so verdient es doppelte Anerkennung, wenn, wie im vorliegenden Falle, mit sowiel Eifer und Bindung, aber auch mit solch schönem Erfolg gelungen wird. Was man an Ehren von Hand, Pfusch, Prümers, Härtel und an Volksliedern (in Männerchorbearbeitungen von Wohlgemuth und Heinrichs) zu hören bekam, war unter dem Dirigenten J. W. Kirchner sorgfältig studiert und gelang zumeist recht gut. An Eindrang der Stimmen (namlich der Tenore) wird die Chorvereinigung, die ja erst seit einem Jahre besteht, sicherlich mit der Zeit noch gewinnen. Hervorlich verhält der Verbrauch zu verstärkter Mitgliedsmeldung, den der Vorstand W. Domelt mit seiner Begrüßungrede verband, nicht ungebührlich und unbefolgt. Erst Einigkeit macht stark und leistungsfähig. Zwischen den Männerchoren sang Dr. Stosch mit schönen, kräftigen, aber noch wenig kultivierten Stimmen Sololeder für Soprano von Schubert, Hugo Wolf, Saint-Saëns und Weingartner. Schon verdienstlich wirkte auch die Hauskapelle des Eldorado bei dem Konzertabend mit, die u. a. die „Stradella“-Ouvertüre (Molto) und die Balltmusik aus „Rosamunde“ (Schubert) recht bewegend wiedergab. Sänger und Instrumentalisten sandten herzlichen Beifall.

* Warnung vor einem Einsteigebieb. Seit einigen Wochen treibt hier hauptsächlich in den Villenvierteln ein Einsteigebieb sein Unwesen. Er schleicht sich durch offenstehende Fenster in Erdgeschosswohnungen ein und stiehlt, was ihm in die Hände fällt. Insbesondere aber hat er es auf Uhren, Schmuckstücke und Herrenanzüge abgesehen. Am 10. September ist er bei einem solchen Diebstahl in einer Blasewitzer Villa von der Wohnungsinhaberin erfaßt worden, hat die Diebesbeute im Eich gelassen und die Flucht ergriffen. Er wird beschrieben: etwa 25 Jahre alt, etwa 1,80 Meter groß, schmächtig, bartlos, trug blaues Anzug, schwarze Lederschuhe und graue Sportmütze. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

* Die Feuerwehr wurde Montag nachmittags 146 Uhr nach der Schäferstraße 14 gerufen. Dort brannten im Seitengebäude auf dem Dachboden eine Menge Bodenrösmpel, die Holzverschläge, Türen, Dachsparren und Dächer. Das Feuer wurde unter Bemühung einer Feuerwehr mit einem Rohr gelöscht. Die Entstehungsursache konnte nicht ermittelt werden.

* Leipzig. (Oberbürgermeister Dr. Rothe in New York angekommen.) Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Rothe kam Montag vormittag bei sonnigem Wetter nach stürmischer Überfahrt von New York an. Er wurde vom deutschen Konsulatvertreter von Wülfinghausen, dem stellvertretenden Bürgermeister von New York, Whalen, und dem Neupörer Vertreter der Leipziger Messe sowie vom Vertreter des Bankhauses Speyer, Dr. Schuster, empfangen. Am Mittwoch unterzeichnet Dr. Rothe möglichst viele der 7000 städtischen Bonds bei der Firma Speyer mit einem Apparat für gleichzeitige achtzehn Unterschriften.

* Großhartau. (Topfhusfälle in der Oberlausitz.) Hier sind vier Topfhusfälle vorgekommen. Die Erkrankungen sind auf schlechtes Trinkwasser aus einem verunreinigten Brunnen zurückzuführen. Einer der Erkrankten wurde nach dem Krankenhaus Baumbach gebracht.

189. Sächsische Landeslotterie.

5. Klasse. Ziehung vom 21. September. (12. Tag.)

2000 Mark: 58917 60000 71956 98490 116705
2000 Mark: 10172 20028 47519 58000 00372 02818 00831
1000 Mark: 15411 18478 20166 27554 38290 74491 74678 128226
500 Mark: 547 1284 9419 81659 44808 45729 52580 61800 62400 63064
75518 78455 79719 8271 87971 94008 114179 120116 121958 127305

Als ich in Wien ankam, da verstand ich erst die Worte Goethes ganz, die er beim ersten Anblick Rom schrieb: Nun ist auch dies Wort für mich kein bloßer Schall mehr. Und so strotzt der Eindruck war, den die herrliche Stadt auf mich machte, so sehr ich mich an der, mit von meiner Tätigkeit in Süddeutschland her vertrauten, leichteren Lebensführung, an der Heiterkeit und Anmut der Menschen erfreute; die erhebendsten, unvergleichlichen Eindrücke sind für mich ein eiserner Spaziergang nach Heiligenstadt und der Besuch des Wiener Centralfriedhofs geblieben.

In Hellingstadt, wo der Große, dessen Todestag sich bald zum 100. Male jährt, ist im Sommer wohnhaft, ist wohl alles noch so, wie es damals war, als der Einsame, der sein Leid in unsterblichen Klängen hinstimmen ließ, sich hier erging. Ein einfaches, ephemusponvantes Haus trägt eine Bronzetafel, die meldet, daß hier Beethoven wohnte; die heimelige Gasse, durch die er oft zu seinen Lieblingsplätzen ging, hat man „Trotzgasse“ genannt; es gibt einen „Beethovenbild“, einen „Beethovenang“ und die „Beethovenruhe“, und gleich zwei Denkmale sind da, angemalte Erinnerungszeichen, das einen Wanderer darstellen, das andere eine schlichte Büste auf einfachem Sockel. Boller Ehrfurcht vor dem geliebten Meister ging ich die Wege, umklammten von seinen Türen und im Gedanken an das erschütternde Testament, das er hier geschrieben hat. —

Auf dem Zentralfriedhof, der großartigen Schöpfung des Wiener Bürgermeisters Lueger, weit, weit draußen vor der Stadt, ist ein Ehrenabteil für die großen Meister angelegt. Man findet nicht so leicht auf der Welt so viel heile Namen beisammen wie hier. In der Mitte steht das Grabmal Mozarts; seine sterblichen Reste sind in einem Armengrab verscharrt worden, und wir wissen nicht, ob der Schädel im Mozarthaus in Salzburg sich ist. Hinter diesem Grabmal liegen die Gräber Glucks, Schuberts und Beethovens; seitlich davon sind die beiden Freunde Brahms und Johann Strauß gebettet, dieser auf dem Denkstein in einem Relief abgebildet, das umtanzt wird von Engeln und andern seligen Wesen, die durch seine Weisen beglückt sind, jener in halber Figur dargestellt, wie er ernst in eine vor ihm liegende Partitur schaut. Ich fühlte mich den leeren Meistern so eigenartig körperlich nahe, daß es mir schwer wurde, mich loszureißen.

Als sicheres Erinnerungszeichen an eine der weisesten Stunden meines Lebens nahm ich mir ein paar Zweiglein von den Gräbern Mozarts, Beethovens und Brahms mit; die Blumen aber, die ich mitgebracht hatte, wußt ich zuerst gar nicht unterzubringen. Schließlich bildete ich dem Genius denken, den ich vielleicht ein klein wenig mehr noch als alle anderen siehe: Ich legte einen Strauß am Grabmal Mozarts nieder.

Wucherprozeß Rudolph.

An vier, teilweise bis in die späten Abendstunden währenden Sitzungstage kam vor der I. Strafkammer des Dresdner Landgerichts ein großer Strafprozeß wegen Tarlebenunder zu Verhandlung. In dieser Strafsache, die schon wiederholt die Dresdner Gerichte beschäftigt hat und zu dem diesmal außer drei Sachverständigen weit über fünfzig Zeugen geladen waren, handelt es sich um die Wucherfälle des 1888 in Leipzig-Ehrenfeld geborenen, in Dresden auf der Ammonstraße wohnenden Tarlebenunder und Geldverleiher Johann Friedrich Emil Rudolph, dem zur Last gelegt wird, bei der Gewährung von Tarleben hohe Zinsen gefordert und die Rottage der Geldsuchenden ausbeutet zu haben. Am 25. Juni v. J. wurde der Angeklagte vom Schöffengericht zu nur neun Monaten Gefängnis verurteilt, obgleich der Staatsanwalt eine zweijährige Zuchthausstrafe beantragt hatte. Hiergegen legten Rudolph, der keine Freisprechung erstrebt, und aus gegenteiligen Gründen der Staatsanwalt Revision ein. In der Sitzung der I. Strafkammer vom 18. November v. J. wurde die Berufungsverhandlung durchgeführt. Die Strafkammer verwarf das Rechtsmittel des Angeklagten, daß das erstmals urteilt Urteil auf und erkannte anderweitig wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wucherds auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, sowie 8000 Reichsmark Geldstrafe, hinfürt zu weiteren 100 Tagen Gefängnis, und auf fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. Auch wurde der Verurteilte am Schlusse dieser Verhandlung in Haft genommen. Am 2. März d. J. beschäftigte sich der 2. Strafgerichts des Oberlandesgerichts mit der Revision des Beschuldigten. Das Urteil der Berufungskammer wurde aufgehoben und zur anderweitigen Entzweiung ausreichend. Während bisher nur ein Teil der zur Anzeige gelangten Fälle einzeln verhandelt worden sind, machte sich diesmal die Beweiserhebung über rund vierzig verschiedene Wucherfälle nötig. Bei der Erörterung der Einzelfälle wurden verschiedentlich recht üble Dinge bekannt. Es kam zur Sprache, wie unvorsichtig oftmals die Tarlebensuchenden gewesen sind, wenn sie unter die vorgelegten Verträge ihre Unterschrift setzten, ohne den Inhalt richtig durchgelesen oder verstanden zu haben. Nur, um wegen drückender Not rasch einige Mark in die Hände zu bekommen, wurde unterschrieben. Außerdem erklärte Rudolph, es gebe sehr viele Personen, die bei Aufnahme von Tarleben gar nicht daran dachten, eine Rückzahlung zu leisten. Ungänlich, ja vernichtend für den Angeklagten waren die Gutachten der Sachverständigen.

Nach längerer Beratung erkannte das Berufungsgericht wiederum auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und 8000 M. Geldstrafe, sowie auf fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. Als Erfahrungssatz sind 100 Tage Gefängnis zu verbüßen. Die erlittene Unterforschungshaft kommt in Abrechnung, das Gefüch um Entlastung aus der Haft wurde absehbar.

Wetternachrichten aus Deutschland vom 21. September 1926

(Stationen 1-5 von 7 Uhr morgens. Ab 6 Stationen von 8 Uhr morgens)

Ort	Temperaturen			Wind	Wetter	Wind. richt. aus 11-12 Uhr vom 8 Uhr morgens
	10 Uhr vor morgens	12 Uhr vor morgens	14 Uhr vor morgens			
Dresden	+ 7	+ 22	+ 7	SO	1	-
Görlitz-Hirschfelde	- 10	- 20	- 9	ONO	1	8
Cottbus	- 4	+ 10	+ 8	E-W	—	—
Annaberg	- 7	+ 22	+ 6	E-W	—	—
Nickelsberg	- 6	+ 21	+ 5	SSW	2	1
Brüder	- 8	+ 18	+ 4	SO	1	—
Berlin	+ 11	+ 18	+ 9	OSO	4	2
Bremen	+ 15	9				